Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 45

Artikel: Vom Currie-Abkommen bis zum Abschluss der Washingtoner Verhandlungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir wollen wahrhaftig nicht «militärlen». Heute geht es um mehr: es geht um die Landesverteidigung in der Zukunft, um Sein oder Nichtsein. Diese Tatsache vermag nur zu würdigen, wer z. B. in Osteuropa, also relativ nahe an unserer Grenze, die motorisierten und mechanisierten Sowjetstreitkräfte beobachtet hat. Sie sind zwar Werkzeuge der friedfertigsten Nation der Welt, aber wehe, wenn sie losgelassen! Es entspricht nicht den Tatsachen, daß unsere Landesverteidigung durch die Atombombe und ähnliche Erzeugnisse illusorisch geworden ist. Das nicht, aber sie ist zu einer reinen Angelegenheit der Unabhängigkeit allein geworden. Was wir heute versäumen, kann morgen nicht mehr aufgeholt werden, was wir gestern vertrödelt haben, ist übermorgen durch doppelten Eifer auszugleichen. Wohl kann man nicht verlangen, daß sich das ganze Volk mit dem Problem der Landesverteidigung befaßt. Man muß aber kategorisch fordern, daß direkte wie indirekte Feindseligkeiten unterbleiben, daß man nicht Dinge kritisiert, die man in ihrem tieferen Gehalt gar nicht begriffen hat, und daß man davon absieht, die Armee herabzuwürdigen. Von einem guten Schweizer erwarten wir allerdings nicht nur Unterlassungen, sondern eine positive, aufgeschlossene Haltung gegenüber allen Wehrproblemen. Laßt uns das falsche Maß durch ein richtiges, den Verhältnissen der Gegenwart Rechnung tragendes, ersetzen. Wir brauchen neue Menschen in einer neuen Zeit, die noch höhere Anforderungen stellt als die vorangegangene. Wir brauchen Mannschaften und Kader, wie sie sich im zweiten Weltkrieg herausgebildet haben und wie wir sie nun weiter entwickeln zum Typus des schweizerischen Soldaten von morgen. Die anzulegenden Maßstäbe müssen streng und die Menschen so hart sein wie der Stein am Gotthard. Heute steht im Vordergrund die Bürgerpflicht, aber schon in einem Jahr könnte sie wieder Wehrpflicht heißen. Möge es Gott verhüten, aber wenn die Stunde schlägt, dann wollen wir bereit sein! E. Sch.

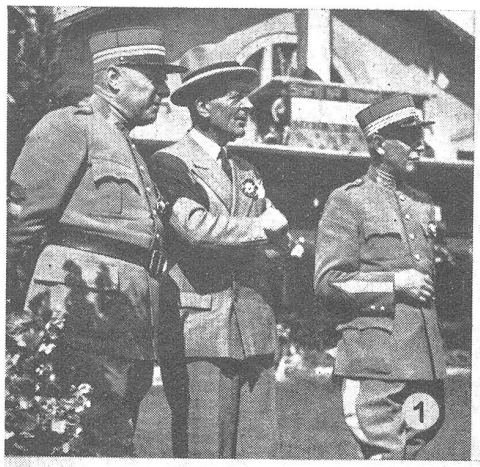
Vom Currie-Abkommen bis zum Abschluß der Washingtoner Verhandlungen

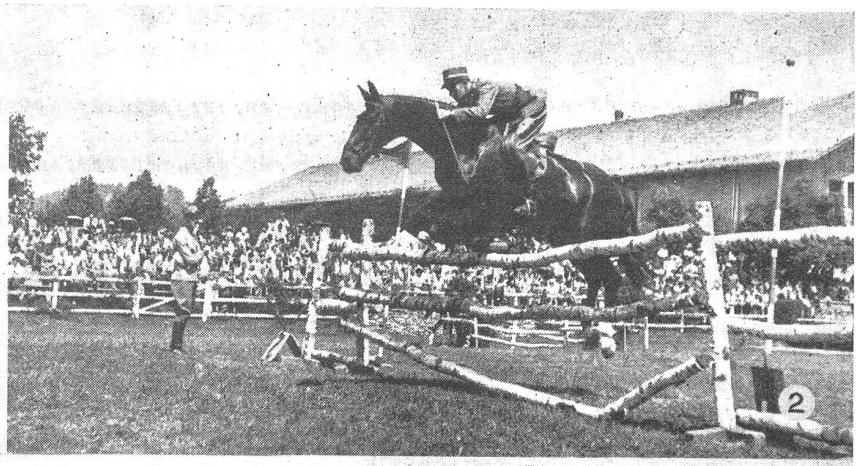
Wohl selten hat eine handelspolitische Aktion der Schweiz die breite Oeffentlichkeit so zu interessieren vermocht, wie die unter Führung von Minister Dr. Stucki kürzlich in Washington zum Abschluß gekommenen Verhandlungen zwischen der Schweiz einerseits und je einer französischen, englischen und amerikanischen Delegation anderseits. Die Meinungen, welche über dieses von den eidg. Räten ratifizierte Abkommen überall geäußert wurden, waren so unterschiedlich und die Kritik, welche — immer nur von einem Teil der Presse, bzw. ihrer wirtschaftlichen Mitarbeiter — gegen die schweizerische Delegation und den Bundesrat erhoben wurde, so abwegig und falsch, daß es sich lohnt, die handelspolitische Aktivität der Schweiz für eine gewisse Epoche in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Wohl eine der lebhaftesten und interessantesten Epochen unserer Wirtschaftsoffensive ist die unmittelbare Nachkriegszeit. Versuchen wir einmal, festzuhalten, was in den vergangenen 15 Monaten erreicht worden ist, möglich, daß billige Kritik dann gelegentlich in Hochachtung sich umwandeln wird.

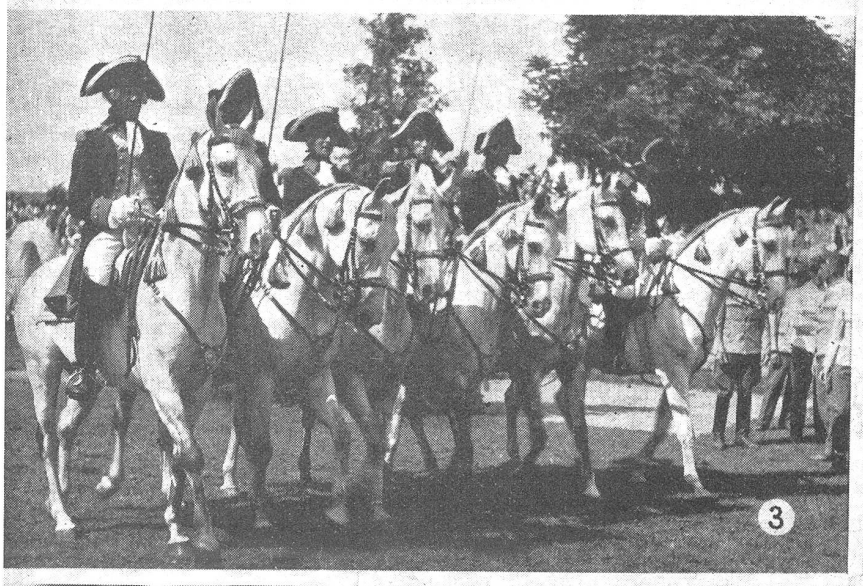
Am **8. März 1945** hat sich die schweizerische Wirtschaft durch den Abschluß des sogenannten **Currie-Abkommens** mit den alliierten Westmächten aus einer gefährlichen Isolation gerettet. Es galt damals, die absolute Universalität unserer Außenhandelsbeziehungen als Bestandteil unserer Neutralität sicherzustellen, d. h. die durch die jahrelange kriegsbedingte Isolation verstopften und verschlossenen Handelskanäle in alle Welt wieder aufzureißen und den Anschluß an Produktionsstätten und Absatzgebiete in allen Kontinenten wieder herzustellen. Das ist inzwischen weitgehend, wenn auch besonders hinsichtlich Bezugsquellen nicht voll, gelungen und die offensichtlichste Auswirkung dieses Abkommens ist die inzwischen ganz wesentlich bessere Versorgungslage unseres Landes. Denken wir nur an die der Vergangenheit angehörende Rationierung von Textilien, Schuhen, Benzin u. a. m. Ein schmerzlicher Engpaß in unserer Versorgung ist bis zum heutigen Tage geblieben: die Kohlenversorgung. Es wäre aber nichts falscher, als diesen Notstand der Unfähigkeit der schweizerischen Wirtschaftsführer ankreiden zu wollen. Beweis: Das Kohlenproblem ist kein schweizerisches Problem, es ist neben der Versorgung mit Brotgetreide das schwierigste **internationale** Problem. Denken wir anderseits auch daran, daß heute die halbe Welt hungert, daß sogar England seit der Waffenruhe zweimal die Lebensmittelrationen senken mußte (bei uns war der Fall umgekehrt), dann dürfen wir mit den Auswirkungen des Currie-Abkommens doch zufrieden sein. Anschließend an dieses hochwichtige Vertragswerk sind eine große Zahl weiterer Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, die hiernach kurz gestreift werden sollen. Dabei kann nicht die Rede davon sein, diese Verträge in ihrer ganzen Bedeutung zu analysieren (man müßte sonst Bände schreiben), aber uns Soldaten als Landesverteidiger in Waffen aufzuzeigen, was zur Sicherung unserer Volkswirtschaft in der Nachkriegszeit getan worden ist. Als nächstes Vertragswerk folgte am **7. Juli 1945** ein **Waren- und Zahlungsabkommen mit Spanien.** Die sonst für die meisten unserer Vertragspartner typische Lage, nämlich eine sehr beschränkte Lieferfähigkeit, trifft für Spanien nicht zu. Spanien kann liefern, und weil es liefern kann (vor allem Wein, Früchte usw.), schreibt es uns seine Bezugswünsche vor. Immerhin ist es gelungen, neben den von Spanien begehrten Maschinen und Uhren, auch den traditionellen schweizerischen Textil- und Stickerei-Exporteuren gewisse Ausfuhrquoten nach Spanien zu sichern. Eine Schwierigkeit im Verkehr mit diesem Lande liegt in der für unsere Begriffe unerhörten Schwerfälligkeit des behördlichen Apparates. Am **25. Juli 1945** folgte ein **Abkommen mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion,** das auf Basis einer Vorschußleistung bis zu 50 Millionen Franken seitens der Schweiz abgeschlossen wurde und der Schweiz u. a. auch Importe an Kohlen sichert. Das hocherfreuliche Aktivum an diesem Vertrag ist, daß Belgien-Luxemburg sich als bedeutend lieferfähiger erwiesen hat und den Kredit bis heute überhaupt gar nicht in Anspruch nehmen mußte, im Gegenteil, mehr geliefert als bezogen hat. Weniger erfreulich ist das am **10. August 1945 mit Italien abgeschlossene Vertragswerk,** das eine Vorschußleistung, bzw. einen Wiederaufbaukredit von bis zu 80 Millionen Franken seitens der Schweiz vorsieht. Obwohl beide Partner an der Wiederaufnahme der wechselseitigen Beziehungen hohes Interesse haben, kann der Vertrag noch nicht spielen, weil die wirtschaftlich Mächtigen, ihre Position ausnützend, nämlich die alliierten Westmächte, gegen gewisse Klauseln des Vertrages ihr Veto eingelegt haben. Aehnlich erfreulich wie der belgo-luxemburgische Vertrag gestaltet sich der am **31. August 1945 abgeschlossene Wirtschaftsvertrag mit der tschechoslowakischen Republik.** Die C. S. R. liefert uns u. a. Kohle, sie kann ihren vertraglichen Lieferverpflichtungen so gut nachkommen, daß sie den von der Schweiz gewährten Vorschuß

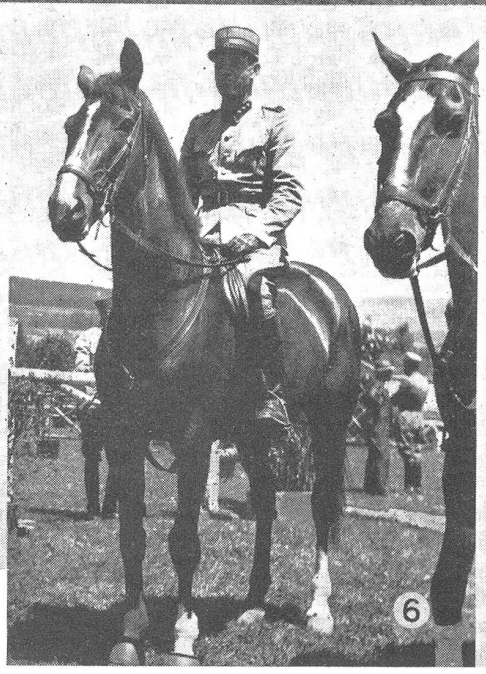
von 10 Millionen Franken nicht nur nicht beanspruchen muß, sondern gegenwärtig sogar Gläubiger unseres Landes ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die C. S. R. für unsere Schweiz auch in Zukunft ein wertvoller und treuer Handelspartner sein wird. Das nächste Wirtschafts- und Zahlungsabkommen unserer Außenhandelsspitzen betrifft wiederum einen neutralen und demnach lieferkräftigen Staat, den Vertrag vom **12. September 1945 mit der türkischen Republik.** Neben Tabaken und orientalischen Agrarprodukten konnte von der Türkei auch Kohle eingehandelt werden gegen Lieferung schweizerischer Industrieprodukte, Uhren usw. Mühsam ist mit diesem Lande der gegenseitige Zahlungsverkehr, auch spielt das Transportproblem hier eine nicht unbedeutende Rolle. Es scheint und ist nicht leicht, die Mentalität türkischer und schweizerischer Geschäftsleute auf einen Nenner zu bringen. Einer unserer wichtigsten und lieferfähigsten Handelspartner ist **Schweden,** das **Wirtschaftsprotokoll vom 1. Oktober 1945** hat beigetragen, die gegenseitigen Umsätze noch mehr zu steigern. Neben Portugal das einzige europäische Land, das seinen Zahlungsverkehr mit der Schweiz keiner staatlichen Bevormundung unterstellt hat (freie Devisen). Schweden liefert uns nebst anderem die für uns so wichtige Zellulose, wir liefern Maschinen, Uhren und im steigenden Maße Textilien. Die schwedischen Behörden und Geschäftsleute erfreuen sich in der Schweiz ganz besonderer Wertschätzung. Das durch den Krieg schwer geprüfte und jetzt durch seinen immensen Aufbauwillen sich auszeichnende **holländische Königreich** hat am **24. Oktober 1945** ein Abkommen mit der Schweiz unterzeichnet, dessen hervortretendes Merkmal ein Kredit von bis zu 115 Millionen Franken seitens der Schweiz ist. Dieser Kredit ist nicht vom Bund allein, sondern teilweise durch eine schweizerische Bankengruppe eröffnet worden, teilweise auch hat er nicht die Form einer direkten Vorschußleistung der Schweiz, sondern diejenige einer Exportgarantie an schweizerische Exporteure. Die ganze Aktion ist als Beitrag zum Wiederaufbau zu werten, und bei dem dem holländischen Volke eigenen Fleiß und der Tüchtigkeit ist nicht anzunehmen, daß sich das Budget nicht in absehbarer Zeit ausgleichen wird. Auch von Holland konnte u. a. Kohle eingehandelt werden. Am **29. Oktober 1945, bzw. 19. Dezember 1945** sind **Vereinbarungen** über einen gewissen Warenaustausch und den Zahlungsverkehr mit dem **Vorarlberg und dem Tirol** getroffen worden, und am **3. November 1945** folgte die Unterzeichnung eines Protokolles über die **Wirtschaftsbeziehungen mit Dänemark,** welches den gegenseitigen Warenaustausch für eine weitere Vertragsdauer festlegte. Aehnlich wie Schweden ist auch Dänemark einer unserer treuesten und zuverlässigsten Handelspartner. Die gegenseitigen Beziehungen haben sich durch den Ausfall Deutschlands als Welthandelspartner und die Lieferunfähigkeit der kriegführenden Länder natürlicherweise vertieft. Mit unserem westlichen Nachbar **Frankreich** datiert das letzte Wirtschaftsabkommen vom **16. November 1945.** Das schwer kriegsgeschädigte Land war und ist auf unsere Mithilfe beim Wiederaufbau besonders angewiesen. Frankreich ist denn auch in zwei Malen ein Kredit von je 125 Millionen Franken = total 250 Millionen Franken gewährt worden. Dafür sichern wir uns die Aufrechterhaltung des traditionellen und mit diesem Nachbarlande besonders intensiven Handelsverkehrs im gesteigerten Maße auch für die Zukunft. Auch Frankreich wird als Kohlenlieferant für uns wesentliche Bedeutung gewinnen. Es folgte am **1. März 1946** ein **Warenaustausch- und Zahlungsabkommen mit Norwegen,** bei welcher Vereinbarung sich die Schweiz zur Vorschußleistung in relativ bescheidener Höhe von 5 Millionen Franken verpflichtet hat. Wenn man diesen Kredit mit anderen schon erwähnten vergleicht, darf man keine falschen Rückschlüsse auf den Aufbauwillen der Schweiz bezüglich Norwegen ziehen, sondern sich bewußt sein, daß das gegenseitige Handelsvolumen zwischen diesen zwei Ländern niemals so groß war wie z. B. im Verkehr Schweiz - Schweden. Ein bedeutungsvoller **Vertrag wurde am 4. März 1946 mit Polen** abgeschlossen. Zwar treten wir auch gegenüber dem kriegsgeschädigten Polen mit rund 45 Millionen in Vorschuß, die Wichtigkeit dieses Vertragswerkes wird aber erhellt durch die polnische Verpflichtung, uns bis September 1947 rund eine Million Tonnen Kohle zu liefern. Und Kohle ist der Importartikel, den wir am allerdringendsten nötig haben, abgesehen vom Brotgetreide. Am **5. März 1946** ist sodann eine Vereinbarung mit der **C. S. R.** unterzeichnet worden, durch welche der Vertrag vom 31. August 1945 verlängert und vertieft wird. Am **12. März 1946** endlich wurde mit **Großbritannien** ein Vertragswerk gebucht, in welchem sich die Schweiz zum höchsten im Einzelfalle gewährten Wiederaufbau-Kredit von bis zu 260 Millionen Franken verpflichtet hat. Zieht man in Betracht, daß heute nach der Ausschaltung Deutschlands als Lieferant von Eisen und Kohle wohl am ehesten England dessen Stelle für unsere Bedürfnisse einnehmen wird und daß anderseits in England ein ungeheurer Mangel an lebenswichtigen Konsumgütern herrscht, dann scheint die Höhe dieser Vorschußleistung verständlich. Er ist überdies getragen vom Vertrauen, das die Schweiz in Abmachungen mit England und in die englische Währung und Wirtschaftsstruktur hatte und auch heute noch hat. Die am **16. März 1946 mit Belgien-Luxemburg** und am **23. März 1946 mit Schweden** getroffenen Abkommen stellen Ergänzungen, bzw. Prolongationen der bestehenden Verträge dar, ebenso ist das neue Abkommen mit **Dänemark vom 17. April 1946** als Weiterung und Vertiefung der bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu werten. Am **27. April 1946** haben die seit Mitte März in Bern geführten Verhandlungen mit **Ungarn** zu einem Wirtschaftsabkommen geführt, das die Wiederaufnahme der traditionellen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen zwei Ländern grundsätzlich regelt. Zwar wird dieses Land noch kaum in der Lage sein, bald große Exporte nach der Schweiz vorzunehmen, begründet durch große Not im eigenen Lande und schlimme Transportverhältnisse. Immerhin wird mit ersten Teillieferungen an Wein, Eiern, Geflügel, Stroh, Heu, Hanf usw. in absehbarer Zeit zu rechnen sein. Anderseits hat die Schweiz an Ungarn ebenfalls Zahlungserleichterungen gewährt im Bestreben, auch diesem Lande zu helfen und ihm die Anschaffung des vordringlichen Bedarfes an Zuchtvieh, Lebensmitteln, Maschinen, Chemikalien usw. prompt zu ermöglichen. **Am 3. Mai 1946** ist mit der **C.S.R.,** gestützt auf die bereits besprochenen Verträge, ein neues schweizerisch-tschechoslowakisches Wirtschaftsabkommen gefertigt worden, das in allen wichtigen Belangen eine wesentliche Steigerung der gegenseitigen Lieferungen vorsieht. Die C. S. R. liefert: Eisen- und Stahlerzeugnisse, Glas, Porzellan, Zucker, Malz, Hopfen, Kohle. Wir dagegen: Zuchtvieh, pharmazeutische und chemische Produkte, Textilien, Maschinen, Instrumente, Uhren, Kondensmilch. In Bern wurde schließlich am **6. Mai 1946** ein Finanz- und Zahlungsabkommen mit der holländischen Regierung abgeschlossen. — Seit dem Currie-Abkommen im März 1945 sind also nicht weniger als 21 weitere Vertragswerke gebucht worden, eine Leistung, die sicherlich Beachtung verdient und kaum von einem anderen Staate übertroffen werden dürfte.

Am 21. Mai 1946 haben Verhandlungen in Bern mit einer rumänischen Delegation begonnen, ebenso befindet sich zur Zeit eine finnische Wirtschaftsdelegation zwecks Verhandlungen über die künftigen Wirtschaftsbeziehungen in Bern. Ebenso bestehen gute Aussichten dafür, daß Rußland in Bälde eine









Nationaler Concours Hippique in Thun

① V. l. n. r.: Herr Oberstlt. von der Weid, Kdt. Kav.-Remontendepot Bern; Hr. Oberst Haccius, früherer Kdt. Kav.-Remontendepot Bern; Herr Oberst de Charrière.
② Schwere Springkonkurrenz, Coup (Kav.-Hptm. Held).
③ Quadrille der Basler Dragoner 1770.
④ Sieger im Eröffnungspreis, Hptm. i. G. Knoblauch; 2. Kav.-Oblt. Haeberli.
⑤ Oberst Thommen, Kdt. der F. P. R. A. Thun, Erster in der schweren Dressurprüfung.
⑥ Sieger im Armeepreis: Kav.-Hauptmann de Weck.
⑦ Oberstleutnant Iselin, Sieger in der Dressurprüfung.

Phot. E. Geißbühler, Winterthur

Handelskommission nach der Schweiz entsenden wird, nachdem im März d. J. die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt werden konnten. Verhandlungen im gleichen Sinne sind weiterhin schwebend und schon im Angriff mit unserem Nachbarlande Oesterreich und mit Palästina. Alles Beweise dafür, wie sehr sich Bern bemüht, welt-

offene Beziehungen für unsere kleine Schweiz zu pflegen.

Und nun **die Verhandlungen in Washington.** Dreier Dinge muß man sich bewußt sein, wenn man die Leistung unserer Wirtschaftspioniere in diesem Falle würdigen will (und darum handelt es sich, keineswegs aber darum, das Vertragswerk breit zu besprechen, bevor seine Auswirkungen praktische Formen angenommen haben):

1. Die in den vergangenen 15 Monaten fixierten Abkommen haben die Tüchtigkeit unserer Wirtschaftsführer erwiesen.
2. In Washington hatte die Schweiz gegen drei Großmächte zu kämpfen, die sich nicht allein von Grundsätzen des Rechtes, sondern vom Recht der Mächtigeren leiten ließen. (Man erinnert sich nicht ohne Bitterkeit, dieses «Recht ist, was uns nützt» früher aus nördlicher Richtung gehört zu haben.) Es war ein schwerer Kampf.
3. Daß trotzdem die Schweiz nicht willfährig war, beweist der Umstand, daß durch ihre Hartnäckigkeit die Verhandlungen beinahe zum Scheitern verurteilt wurden.

(Schluß folgt)

England - Deutschland

Mit den Russen, Amerikanern und Franzosen halten auch die Engländer einen beträchtlichen Teil des von ihnen besiegten Deutschland besetzt. Wenn wir uns dies vor Augen halten, erinnern wir uns einmal mehr der Tatsache, daß es bis 1941 vor allem das britische Empire und innerhalb dieser Völkerschaft insbesondere England war, das dem deutschen Widersacher gegenüber den Gedanken des Durchhaltens bis zum letzten hochhielt. England hatte nach der Unterwerfung Frankreichs die Hauptlast des Krieges zu tragen. Seine Truppen waren über alle Länder zerstreut und das Mutterland mußte, nachdem es, als Folge der Katastrophe von Dünkirchen, von bewaffneten Kräften nahezu entblößt war, die volle Wucht der deutschen Luftangriffe über sich ergehen lassen. An der Spitze der Briten stand aber ein Mann, der durch seinen unerschütterlichen Kämpferwillen, durch seinen niemals wankenden Glauben an den Endsieg und an die Gerechtigkeit seiner Sache die Völker des Empires anfeuerte und in ihnen jenen trotzigen Mut entflammte, an dem die Achsenmächte zuletzt noch scheiterten. Dieser Mann hieß **Winston Churchill** und gilt heute als eine der mächtigsten Gestalten der Weltgeschichte. Winston Churchill hat in **Lewis Broad** schon zu Zeiten des Krieges einen treffsicheren Biographen gefunden und dem **Europa-Verlag** in **Zürich** haben wir es zu danken, daß bereits 1943 der erste Band dieser Biographie und nunmehr der abschließende zweite Band dem schweizerischen Leser zugänglich gemacht wurde. In diesen beiden Büchern besitzen wir nicht nur eine prägnante Charakterisierung des britischen «Kriegspremiers», sondern zugleich eine ausführliche Geschichte der englischen Kriegführung gegen die Achsenmächte und insbesondere gegen Deutschland. «An mir war es in jenen Tagen, die Empfindungen und Entschlüsse der britischen Nation in der größten Krise ihres Daseins auszusprechen. Das bedeutete für mich eine Ehre, die weit über alle Träume, die ich je geträumt, und allen Ehrgeiz, den ich je empfunden haben mochte, hinausging, und die mir nie mehr genommen werden kann.» Diese Worte Churchills zeichnen eindrücklich die überragende Rolle, die dieser Staatsmann im Lager der Vereinten Nationen und als Promotor des Krieges gegen Hitler, spielte. Auf europäischem Boden wurde diese gigantische Auseinandersetzung weitgehend verkörpert durch die Gestalt Churchills und Hitlers. Churchill war es, der schon vor Kriegsausbruch die Welt vor dem deutschen Diktator warnte, Churchill führte den Kampf gegen diesen machtbesessenen Tyrannen und Churchill hat ihn schlußendlich zu Boden geschlagen.

Nun, da Deutschland besiegt und von fremden Truppen besetzt ist, erhebt sich in der Welt die Frage nach dem Warum, nach den Ursachen dieses Krieges. Erfreulich ist es, daß aus dem Lager der Deutschen selbst nun Männer an das Licht der Oeffentlichkeit treten und versuchen, diese Frage zu beantworten. Nachdem wir bereits Gelegenheit hatten, auf das bedeutsame Buch von Gisevius (Bis zum bittern Ende) hinzuweisen, sei nun die Aufmerksamkeit unserer Leser neuerdings auf zwei wichtige Werke gelenkt, die ebenfalls in dem schon genannten Verlag herausgekommen sind. Unter dem Titel **«Vor den Ruinen Deutschlands»** versucht **F. A. Kramer,** die geistigen und politischen Ursachen des deutschen Unheils aufzudecken, damit, wie in der Vorrede betont wird, «der Wiederaufbau nicht erneut auf eine falsche Grundlage gestellt werde». Der Verfasser wird uns als konsequenter Hitlergegner vorgestellt, der bereits 1932 mit aller Entschiedenheit gegen die Ernennung von Papens zum Reichskanzler auftrat. Im September 1939 ist er zudem an einem Aufstandsversuch in Berlin beteiligt gewesen und hat dann von der Schweiz aus maßgeblich an der Organisation einer westdeutschen Widerstandsbewegung mitgewirkt. Das Buch selbst ist sachlich und leidenschaftslos geschrieben. Klar und objektiv wird die innenpolitische Entwicklung in Deutschland vom Ende des ersten bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges geschildert. Wir werden mit Tatsachen vertraut gemacht, die der Welt eigentlich schon seit 1933 bekannt waren, die sie aber in ihrer Leichtgläubigkeit und Gleichgültigkeit leider nicht wahrhaben wollte. Churchill war einer der wenigen, die unermüdlich vor den Gefahren des Hitlerismus warnten und die dann durch die hereinbrechenden Ereignisse in tragischer Weise Recht erhielten. Kramer bestätigt Wort für Wort, was vor dem Kriege der Welt mahnend mitgeteilt wurde. Kramer beweist aber auch, daß es heute falsch ist, wenn man das gesamte deutsche Volk für den Krieg und für die Verbrechen seiner ehemaligen Führer verantwortlich machen will. Die logische Fortsetzung seines Berichtes bildet das erschütternde Buch des deutschen Offiziers **Fabian von Schlabrendorff,** das mit dem Titel **«Offiziere gegen Hitler»** nun das hellste Licht der Wahrheit über eine Tragödie wirft, die am 20. Juli 1944 mit dem Anschlag des Grafen von Stauffenberg gegen Hitler ihren Höhepunkt und kurze Zeit nachher mit der gräßlichen Hinrichtung der beteiligten Offiziere ihr schreckliches Ende fand. Schlabrendorffs Buch ist eine Ehrenrettung der deutschen Widerstandsbewegung, der Tausende von mutigen Männern und Frauen, von links bis rechts, ihre Gesundheit und in den meisten Fällen auch ihr Leben opferten. Es ist aber auch Beweis dafür, daß innerhalb der deutschen Wehrmacht wahrhaftige Männer und klarblickende Kämpfer waren, die, unter Einsatz ihres Lebens, den Krieg nicht nur zu beendigen, sondern sogar zu verhindern suchten. Daß ihr Tun scheiterte und daß die meisten mit dem Tode ihre aufrechte Gesinnung bezahlen mußten, lag nicht an ihnen, sondern hat seine Ursache in Gründen, die anderswo zu suchen sind.

Wer diese drei Bücher liest, der wird erkennen, daß England und ein anderes, fast möchte man sagen «menschliches Deutschland, mit berufen sein werden, an der Wiedergenesung unseres Kontinents eine entscheidende Rolle zu spielen. Indem uns die drei Bücher die Tatsachen der Vergangenheit offenbaren, zeigen sie uns gleichzeitig den Weg in eine — hoffentlich — bessere Zukunft.

Wm. H.